



# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. bis zu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Harmonizelle.  
Reklamen 15 Pfg. die Feitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
Abonnements nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

### Rundschau.

**Der neue Landwirtschaftsminister.** Herr von Arnim auf Crielowen, hat nun sein Patent in der Tasche. Die Frankfurter Zeitung begleitet die Amtsübernahme mit folgenden Zeilen:

Das Interregnum im preussischen Landwirtschaftsministerium ist nunmehr befristet; der zähe Herr Viktor von Bobbielski hat in Herrn v. Arnim auf Crielowen, der Sultanzgeneral in dem Korvettenkapitan einen Nachfolger gefunden; Das Ministerium für Fleischnot kann also wieder funktionieren! Es ist natürlich, daß sich an den vollzogenen Wechsel die Frage knüpft, wie sich der neue Minister zu dem wichtigsten Problem der Gegenwart stellt, nachdem sein Vorgänger jede Konzeption an die bedrückte Bevölkerung eigenmächtig verweigert hatte. Es weiß indessen niemand zu sagen, weshalb Weistes Kind dieser Arnim auf Crielowen eigentlich ist. In anderen Ländern wäre es ganz natürlich gewesen, daß der Bobbielskische Nachfolger der Majorität des preussischen Abgeordnetenhauses hätte entnommen werden müssen, bis eben die Wähler eine andere Mehrheit senden oder bis eine neue Gruppierung der Mehrheit eintritt. Bei uns ist es bekanntlich anders; hier ist es offenbar die größte Empfehlung, den Dingen ferngestanden zu haben und das bekannte „unbeschriebene Blatt“ darzustellen. Der Leutnant a. D. hat bei uns mehr Aussicht, Minister zu werden als der bewährteste Parlamentarier und Politiker — der „Outsider“ ist der Held des Tages! Und hat er ein Parlament noch nie von innen gesehen — um so besser! Hinterher wundert man sich dann, wenn trotz der sicheren Mehrheiten sich ein Vertrauensverhältnis zwischen der Regierung und den ihre Politik vertretenden Parteien nicht herstellen will, wenn Parlament und Regierung von einer zwar unsichtbaren, aber auch unüberbrückbaren Kluft getrennt sind.

Der neue Landwirtschaftsminister ist als Mitglied des Bundes der Landwirte und als ostelbischer Großgrundbesitzer von den agrarischen Organen zuerst vertrauensvoll begrüßt worden, dann aber hat man die Genußnahme über seine Ernennung merklich abgedämpft. Von Bedeutung ist das nicht. Wir haben in den letzten Jahren schlechte Erfahrungen mit der splendiden Verabschiedung von Vorschlagsforderungen gemacht; man hat jeden neuen Mann mit Jubelrufen begrüßt und ihn unter Verdammungsrufen verschwinden sehen. Etwas Vorsicht ist da also unter allen Umständen am Platze, man muß erst einmal abwarten, welche Schriftzüge demnächst auf dem unbeschriebenen Blatt erscheinen werden. Die Blätter beschäftigen sich jetzt viel mit der Familiengeschichte der Arnims und sie stellen dabei fest, daß

in den Adern dieses neuesten „Ostelbiers“ auch jüdisches Blut rollt. Persönlich ist von ihm nur bekannt, daß er sich in der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft betätigt hat, die mehr die technische als die politische Landwirtschaft vertritt. Es wird dem neuen Minister dann auch Verständnis für technische Dinge und Interesse an solchen nachgerühmt. Trifft das zu, so ist das an sich erfreulich, denn unsere Landwirtschaft kann einen technischen Minister sehr notwendig brauchen, da die Technik vielleicht noch einiges an dem gutmachen kann, was die Wirtschaftspolitik gesündigt hat. Auch Herr v. Bobbielski hatte anfangs seiner Tätigkeit technische Anwendungen; er fühlte sich zeitweise als Vulprediger, der gegen die Lotteriewirtschaft loszog und den Landwirten mit der ihm eigenen Deutlichkeit zu Gemüte führte, daß sie im sicheren Jollschuß Schundware auf den Markt brächten; bekannt sind von ihm drastische Urteile speziell über die Viehzucht und über den Getreidebau auf Böden 7. Klasse. Aber das gefiel den Landwirten weniger, als wenn er ihnen hohe Preise versprochen und so unterließ es der tapfere Herr v. Bobbielski später. Hier bleibt dem neuen Minister viel zu tun übrig.

**Zur Einigung der Liberalen** wird aus Jena ein weiterer Beitrag geliefert: In einer vom Jungnationalliberalen Verein einberufenen, von Angehörigen aller liberalen Gruppen besuchten öffentlichen Versammlung wurde dort nach einem Vortrag des Kaufmanns Hübsch aus Nürnberg über „Neue Aufgaben des Liberalismus“ folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung erwartet von dem zur Ausführung der Frankfurter Einigungsbeschlüsse benannten Ausschuss, daß sich sein eifrigstes Bestreben darauf richtet, ein wahrhaftiges Zusammengehen aller Liberalen für die nächsten Reichstagswahlen herbeizuführen. Nur ein solches umfassendes Zusammengehen wird die dauernde Einigung des Liberalismus fördern.“ Weiter beschloß die Versammlung, für die nächste Reichstagswahl in Jena schon jetzt einen Wahlauschuss einzusetzen, dessen Aufgabe es ist, nach Gehör der verschiedenen liberalen Gruppen die Kandidatenfrage zu regeln. Nach den Äußerungen aller Diskussionsredner zu schließen, besteht für den jetzigen Abgeordneten des Kreises, Paul Lehmann, nicht die geringste Sympathie mehr; er sei alles, nur nicht liberal.

**Eine neue „Spektralede.“** An Verbrüderungsbredien ist gegenwärtig kein Mangel. Auch unser Vorkämpfer in Washington, Fhr. Speck v. Sternburg, hat wieder eine gehalten. Auf dem Jahresbankett der New-Yorker

Handelskammer, an dem er als Ehrengast teilnahm, führte er in Erwiderung eines auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika ausgebrachten Trinkspruchs u. a. aus: „Während der Jahre, die ich in Amerika zugebracht habe, beobachtete ich, daß, wenn von Gott und der Natur jemals 3 Nationen für dauernden Frieden und Freundschaft miteinander bestimmt sind, dies Deutschland, Großbritannien und Amerika sind.“ Deutschland vergesse nicht die durch den Professor Burges übermittelte Botschaft Roosevelts und des Kaisers Antwort. Wenn man frage, wo Deutschland und Amerika getrennt seien, so sei dies nicht etwa in den Handelsbeziehungen. Der Botschafter schloß mit den Worten, er hoffe, daß die großen Segnungen, die Washington und Friedrich der Große ihren Ländern durch den Abschluß eines weitgehenden Vertrags brachten, durch die Charaktere und die Politik Roosevelts und des Kaisers gestärkt werden und immer fortbauern.

### Tages-Chronik

**Berlin, 23. Nov.** In der heutigen Sitzung des Bundesrats fanden die Vorlagen betreffend die Feststellung des zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1906, sowie betreffend die Feststellung des zweiten Nachtrags zum Haushaltssetat für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1906 die Zustimmung.

**Halle a. S., 19. Nov.** Dem 12jährigen Volksschüler Ernst Voigt, der im Juli ein 6jähriges Mädchen durch Schwimmen aus der Saase rettete, wurde die Rettungsmedaille verliehen. Erster Bürgermeister Dr. Nive gab dem Knaben die Verleihung bekannt; übergeben wird ihm die Medaille erst bei Vollendung des 18. Lebensjahres.

**Paris, 23. Nov.** Die Verhandlungen über die Schiffsneubauten endeten heute mit einer nochmaligen Auseinandersetzung zwischen dem Deputierten Michel und dem Marineminister Thomson. Die Kammer nahm alsdann mit 393 gegen 112 Stimmen eine Tagesordnung an, die das Vertrauen in die Regierung ausdrückt und sie ermächtigt, die im Bau im Flottenplan vorgesehenen sechs Panzerschiffe sofort zu vergeben. Am Montag beginnt die Budgetdebatte.

**Tanger, 22. Nov.** Kaisuli trifft Vorbereitungen für die Versammlung der Notablen des Rates, der die Lage prüfen und über die den Europäern gegenüber einzunehmende Haltung beschließen soll. Wegen des Defizits in dem scharifischen Schatz hat der Sultan die Gehälter der Zollverwalter um die Hälfte gekürzt.

In der Näh: der Station Buchloe (Dopern) ist heute ein gestrichelter Privatier namens Adertnecht aus

### Bewegtes Leben.

Roman von Max von Weisenthurn.

Lenore hatte sich am Tage vorher früher zurückgezogen, war äußerst wortkarg gewesen, während der wenigen Augenblicke des Alleinseins mit Hugo, hatte sich aber den letzten Sturm bezüglich der zu unternehmenden Reise auf den folgenden Tag aufgespart.

Immer eine ziemlich späte Aufsteherin, erhob sie heute doch etwas früher wie sonst und war eben im Begriff, ihrer Hofe zu klingeln, als diese schreckensbleich und zitternd hereinströmte.

„Der Herr Graf, der Herr Graf, o, mein Gott, der Herr Graf!“ war alles, was das Mädchen zu flammeln vermochte.

„Mein Mann... so sprich doch, was ist geschehen, so sprich doch!“ rief Lenore ungeduldig.

„Da der Herr Graf nicht wie sonst in der Frühe dem Martin klingelte, ist dieser endlich in das Schreibzimmer getreten und wollte mich hören, ob er denn nichts vernehme.“ stieß das Mädchen immer noch zitternd hervor. „Da lag der Herr Graf tot am Boden. Ein Herzschlag hatte ihn dahingerafft.“

„Tot, mein Mann ist tot!“ rief Lenore mit unsicherer Stimme, so kaltblütig und nervenstark sie auch sonst sein mochte, diese Kunde kam doch zu unerwartet, als daß die schöne Frau sie mit dem ganzen ihr sonst eigenen Gleichmut hingenommen hätte.

„Es kann ja nicht sein, es muß ein Jertum obwalten.“ stammelte sie fassungslos, nicht wissend, was sie sprach, indem sie ihr Schlafgemach schleunigst verließ und durch den Salon eilte, welcher daselbst von jenem ihres Gatten trennte.

Das Bett war unberührt, niemand hatte offenbar hier geschlafen und mit zitternden Fingern drückte sie auf die beiden, doppelt gestützten Tapetenrollen, welche diesen Raum vom Schreibzimmer des Grafen trennten.

Das Gemach hatte sich inzwischen mit der erschrockenen Dienerschaft gefüllt, welche ratlos und jammernd die Leiche ihres Gebieters umstand, doch alles wich schon zurück beim Anblick der schönen Frauengestalt in dem weißen Morgenkleide, mit dem lose bis zum Gürtel herabfallenden blonden Goldhaar und den bleichen, verzerrten Zügen.

Die Gräfin trat hinzu, sie rief ihren Gatten beim Namen, sie beugte sich über ihn, sie streichelte seine bleichen Wangen,

kurzum, sie tat alles, was eine Frau hätte tun können, die wirkliche Liebe empfunden für den Mann, dessen Namen sie trug. Vergeblich! Die starre und gläsern nach aufwärts gerichteten Augen nahmen keinen anderen Ausdruck mehr an, das Leben lehrte nicht wieder in diese, vom Tode getroffene Gestalt.

Die Gräfin warf nach den ersten Augenblicken der Bestürzung unwillkürlich einen Blick auf den Schreibtisch ihres Gatten, um sich zu überzeugen, ob vielleicht irgend ein angefangenes Schriftstück auf demselben liege.

Und wirklich, schon auf den ersten Blick gewahrte sie ein versiegeltes Kuvert, das ihren Namen trug. Hastig steckte sie es zu sich, ohne daß die anwesenden achteten; dann erteilte sie mit einer Ruhe und Umsicht, welche die Bewunderung des Arztes hervorrief, die nötigen Befehle für alles, was in den nächsten Stunden zu geschehen hatte. Sie war es, welche die telegraphische Verständigung des Familienrechtsanwaltes und der nächsten Verwandten beforgte; sie war es auch, welche ihren Kindern den Tod des Vaters mitteilte.

Es machte den Eindruck, als verzehnfache sich in Stunden ersten Leidens die Spannkraft und Stärke dieser Frau. Man war so überrascht durch ihre klare, besonnene, unsichrige Ruhe, daß man im Moment wenigstens die Herzenswärme nicht entbehrte, welche angesichts des Todes sich unwillkürlich auf der Bildfläche eines jeden wahrhaft edel veranlagten Charakters zeigt.

Erst als die Gräfin sich zu später Nachtstunde allein in ihrem Gemach befand, zog sie das Schreiben hervor, welches der Mann an sie gerichtet, dessen Hand nun für immer im Tode erstarrt war; so gefählos, so oberflächlich, so leichtfertig auch ihre Natur sein mochte, es berührte sie doch tief, als sie jetzt das Siegel löste und dabei unwillkürlich daran denken mußte, daß er, der dieses Schreiben zuletzt in Händen gehabt, nicht mehr sei. Was würde er ihr zu sagen haben? Er, der Mann, der durch acht Jahre in aufrichtiger Liebe jede ihrer Launen gebildet und ertragen. Langsam schlug sie das Blatt auseinander, es standen nur wenige Zeilen auf demselben, aber sie waren inhaltsreich genug, um einen lebhaften Eindruck auf Lenore hervorzurufen.

„Nach dem, was ich erfahren, mag ich Dich nicht mehr vor meinen Augen sehen. Ich sehe Dich nicht an, Dich zu ändern, denn es würde dies gegen Deine Natur gehen; ich mache Dir

auch keine Vorwürfe, denn die Schuld lag an mir, ich hätte Dich erkennen und durchschauen sollen. Das eine magst Du erfassen, ich weiß mehr, als Du ahnst, sehr klarer, als Du für möglich hältst. Fehler hätte ich vergeben können, Gemeinheit nicht, und eine solche habe ich von Dir erfahren, eine solche hat meinem Leben den letzten Rest gegeben. Mein Herz bricht! Hugo!“

Der plötzliche Tod des Grafen Hugo von Kulenhof Niederrhein hatte in allen Schichten der Bevölkerung ungeheures Aufsehen und allgemeines Bedauern hervorgerufen.

In den nächsten Tagen herrschte große Unruhe am Schloß Veruburg, denn von nah und fern strömte man zur Beerdigung herbei. Dieselbe war für den Sonntag festgesetzt worden, damit die Verwandten aus Böhmen und Niederösterreich zu derselben eintreffen konnten.

Der Graf hatte zwar keine so nahen Angehörigen, aber die Familientradition gebot es dem doch, selbst den Vetter im zehnten Grade, dem bisherigen Chef des Hauses die letzte Ehre zu erweisen. Auch wollte man natürlich bei der Eröffnung des Testaments gegenwärtig sein, welches sofort nach der Beerdigung im Ahnenjaale des Schlosses Veruburg verlesen werden sollte.

Lenore, die von dem Verlassen eines Testaments ihres verstorbenen Gatten ebenso wenig wußte, wie von dem Orte, wo ein solches aufbewahrt sei, hatte gleich am ersten Tage nach dem Tode des Grafen durch den aus Jülich herbeigekommenen Rechtsanwalt Zell die überraschende Mitteilung erhalten, daß ein erst in den letzten Wochen abgefaßtes Testament des Grafen bei ihm deponiert sei.

„Erst in den letzten Wochen abgefaßt.“ das berührte die Gräfin unangenehm, denn in der allerletzten Zeit erst hatte sie, dessen war sie sich wohl bewußt, den Einfluß verloren, den sie sonst stets auf den Grafen geübt. Sollte er ihr Einkommen beschränkt, ihre Zukunft irgendwie beeinflusst haben? Diese Vorstellung peinigte sie, wäre ihr wohl übrigens nie in den Sinn gekommen, wenn nicht das letzte Schreiben des Verstorbenen sie in eine unheimliche Stimmung veretzt haben würde.

Das Begräbnis war vorüber, man hatte dem Toten die letzte Ehre erwiesen und es versammelten sich nun alle in dem großen Ahnenjaale des Schlosses, um der Verlesung des Testaments beizuwohnen.

Rempten, obgleich ihm zwei Wärter beigegeben waren, aus einem Schnellzug gerisprungen; er wurde, nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, als Leiche aufgefunden.

Aus Amberg wird gemeldet: Donnerstag Abend ist hier das genossenschaftlich-landwirtschaftliche Lagerhaus mit den Hauptteilen seiner Vorräte und Maschinen abgebrannt. Der Schaden wird auf 90,000 Mk. geschätzt und ist bis auf einige Maschinen durch Versicherung gedeckt.

In der Chemischen Fabrik Lindenhof in Mannheim explodierte Freitag Vormittag das 5 1/2 Meter hohe Schwungrad einer großen Betriebsmaschine. Unzählige Stücke flogen durch das Fabrikdach Hunderte von Metern weit ins Feld, zum Teil in den Redarauer Wald. Ein 60 Pfund schweres Stück ri dem auf dem Wege zum Laboratorium befindlichen Chemiker Dr. Roer den Kopf ab. Der Verunglückte ist ein Sohn des verstorbenen Malers Roer in München, 33 Jahre alt und hinterlast Frau und zwei Kinder. Ein etwa zwei Zentner schweres Stück des Schwungrades flog bis in die Nähe des Viktenhuschens auf der Stephanienpromenade.

Verhaftet wurde in Kartstrae ein 30 Jahre alter Hochbauwerkmeister von dort, der am 26. August dieses Jahres im Sammlungsgebude mittels Nachschlussels den seiner Zeit gemeldeten Goldschmied gestohlen hat. Der Täter hat den Schmied in Stücke zerschnitten und in verschiedenen Städten an Uhrmacher verkauft.

In Darmstadt ist am Freitag Abend die Maschinenfabrik von Göbel in Flammen aufgegangen.

Aus Berlin wird geschrieben: Ein Leutnant vom 2. Gardebrigaderegiment wurde während einer Schnitzeljagd von einem Teilnehmer bei einer gleichzeitig stattfindenden Treibjagd angeschossen und schwer verletzt. Dem Leutnant drangen 38 Schrotkörnern in den Rücken.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Nov. Im Reichstag wurde heute die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betr. das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst und der Photographie bei § 23 fortgesetzt, der anordnet, daß für Zwecke der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit Bildnisse ohne Einwilligung des Berechtigten vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zur Schau gestellt werden dürfen.

Fischer (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, der die Anwendung dieses Gesetzes wegen Streikvergehens oder wegen Handlungen, die politischen Charakter tragen, ausschließen will.

§ 23 soll nach den Beschlüssen der Kommission nur auf richterliche Anordnung hin Anwendung finden. Diese Bestimmung soll nach einem Antrag Henning und Borzig (konf.) gestrichen werden. Falls der Antrag keine Annahme finde, werde die Rechte größtenteils gegen die Vorlage stimmen.

Fischer (Soz.) erklärt sich für den Antrag Henning, doch würde seine Partei auch bei dessen Ablehnung der Vorlage zustimmen. Den sozialdemokratischen Antrag lehne seine Partei ab.

Stadthagen (Soz.) befürwortet die sozialdemokratischen Anträge.

Kirsch (Ztr.) spricht sich gegen die sozialdemokratischen Anträge aus.

Staatssekretär Graf Posadowsky nimmt die Inzidentatur des Reichsgerichts gegen die Angriffe Stadthagens in Schutz. Die Anfertigung von photographischen Abbildungen sei ein Recht, welches die Polizei in allen Ländern habe. Die Einholung der richterlichen Einwilligung würde zu einer Verschleppung führen. Wir müssen uns alle zwangsweise photographieren lassen. Mir passiert es sehr häufig, daß sich jemand vor mich hinstellt und mich photographiert. (Seiterkeit.) Dagegen bin ich machtlos. Die Fassung der Kommission würde das Gesetz für die Regierung unannehmbar machen.

Nach weiteren Ausfuhnungen der Abgg. Dove (fr. Bgg.), Bärwinkel (natl.) und Fischer (Soz.) wird § 23 in der Fassung der Kommission mit dem Antrag Henning angenommen, ebenso eine Resolution zu diesem Paragraphen, welche die Anfertigung von Photographien und deren Vervielfältigung und Verbreitung bei Strafverfolgung wegen einer politischen Handlung verhindert wissen will.

Die §§ 24-54 werden angenommen, ebenso das ganze Gesetz. Nachdem die Abgg. Diez (Soz.) und Müller-Meinungen (fr. Bg.) auf die Schäden hingewiesen haben, die durch die Härten der Urheberrechtsgesetzgebung der Vereinigten Staaten von Amerika entstehen, wird eine Resolution, die die Abstellung dieser Schäden erstreckt, angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die gewerblichen Berufsvereine (Berleerhebung der Rechtsfähigkeit).

Trimborn (Ztr.) weist auf die Wichtigkeit des Gesetzes hin. Eine eingehende Prüfung in einer Ztgliedrigen Kommission sei notwendig. Die Vorlage habe mit Unrecht in der sozialistischen Presse eine unfreundliche Aufnahme gefunden; sie sei der erste Schritt auf dem Wege einer reichsgesetzlichen Regelung unserer Vereinsgesetzgebung, sollte sich aber auch auf die Bauernvereine erstrecken. Ein großer Erfolg sei, daß die Vereine sich auch mit Lohn- und Arbeitsangelegenheiten beschäftigen dürfen.

Legien (Soz.) Das Gesetz bringe keine Erweiterung der Koalitionsfreiheit. Die Regierung setze sich mit der Vorlage dem Gespött der ganzen Welt aus, wie seinerzeit mit der Umsturzvorlage und dem Sozialistengesetz. Das Gesetz müsse auf die Eisenbahn- und Landarbeiter auch Anwendung finden.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Trimborn (Ztr.) und Legien (Soz.) wird die Weiterberatung um 1/8 Uhr auf Samstag vormittag 11 Uhr vertagt.

Berlin, 23. Nov. Die Petitionskommission des Reichstags erledigte eine Petition um Sperrung der deutschen Grenze gegen die Einwanderung russischer Juden durch Uebergang zur Tagesordnung.

### Arbeiterbewegungen.

Göppingen, 24. Nov. Zum zweitenmal sind die Gieereiarbeiter der Böhringer'schen Maschinenfabrik in eine Lohnbewegung eingetreten. Heute Mittag hat bereits eine Versammlung stattgefunden. Die Unzufriedenheit der Arbeiter ist umso unerklärlicher, als ihnen seitens der Arbeitgeber erst vor kurzem die weitestgehenden Konzessionen eingeräumt wurden. Weitere Forderungen seitens der Arbeitnehmer werden wahrscheinlich von den Arbeitgebern ohne Weiteres abgelehnt.

Mannheim, 23. Nov. Die Forderung des achtstudigen Schichtbetriebes im städtischen Elektrizitätswerk für die Maschinenisten und Kohlenfagger, welcher die Arbeitersektion vor einigen Tagen durch einen Ausstand Nachdruck zu geben versuchte, ist der „Volksstimme“ zufolge vom Magistrat mit der Motivierung abgelehnt worden, daß er sich durch das Vorgehen der Arbeiter in einer Zwangslage befinde und unter diesem Gesichtspunkte sich auf keine Verandlung einlasse.

Kaiserlautern, 23. Nov. In der Pfälzischen Rahmaschinen- und Fahrradfabrik vorm. Gebr. Kasper haben heute wegen Differenzen 230 Arbeiter gekündigt. Hierdurch ist die Aufrechterhaltung des Betriebs unmöglich gemacht und infolgedessen hat die Fabrikleitung auch dem Rest der Arbeiter gekündigt, so daß vom 8. Dezember ab der ganze Betrieb zum Stillstand kommt.

### Zur Lage in Rußland.

Die Schwarze Bande an der Arbeit.

Aus Odessa meldet ein Telegramm. Die Tätigkeit der Schwarzen Bande dauert fort. Auf dem jüdischen Marktplatz suchten sie, einen neuen Pogrom zu beginnen und zerkammerten einige Läden; sie wurden von Militär auseinandergetrieben.

### Aus Württemberg.

Dienstnachrichten Ernennung: Auf die katholische im Bistum von Konstanz befindliche Pfarrei Deubach, Dekanat Mergentheim, den Pfarrei Ruch- von Oberloben, Dekanat Hofen. Kamerer Pfarrei Frey in Tulheim ist auf sein Gehalt von der Verwaltung des Kamerariats für das Landkapitel Redaratum am 20. ds. Mts. enthoben und Pfarrei Sartner in Uetersriedheim zum Kamerer dieses Landkapitels bestellt worden.

Zur Wahlbewegung. Wir haben gestern nach einer Stuttgarter Korrespondenz berichtet, daß die Deutsche Partei in Ebingen beschloen habe, von einer eigenen Kandidatur abzusehen und Conrad Hausmann schon im ersten Wahlgang zu unterstützen, nachdem die Volkspartei versprochen hatte, daß für ihr Bradenheim und Rangelsau den deutschparteilichen Kandidaten zu unterstützen. — Dazu bemerkt nun der Beobachter: „In Wirklichkeit hat die Leitung der Volkspartei eine Abparung ausdrücklich abgelehnt und dementsprechend auch die Uebernahme jeder Verpflichtung. In Rangelsau und Bradenheim haben die dortigen Parteigenossen die gleiche Haltung wie vor 6 Jahren eingenommen und zwar einfach aus der politischen Erwigung, daß jede andere Haltung dem Bauernbund bzw. Zentrum Vorstoß leisten würde.“

Raumann über Wohnungsreform. Ueber Wohnungsreform hielt Dr. Raumann Freitag Abend in Dinkeladers Saalbau in Stuttgart einen Vortrag. Er betonte zunächst, daß er nicht über eine politische Frage sprechen werde, sondern daß es sich für die heutigen Darlegungen um die Frage handle: Wie wohnen wir? Nach einer Schilderung der modernen Grostadteentwicklung und des modernen Wohnens hob er hervor, daß in der Reform unseres Wohnens schon ungemein viel Lehrgeld gezahlt worden sei, woraus sich die Notwendigkeit der Zusammenfassung der Reformbestrebungen auf diesem Gebiete ergibt. Dieser Versuch sei erstmals i. J. 1904 auf dem Frankfurter Wohnungskongress gemacht worden. Der Eindruck dieses Kongresses sei allerdings zunächst der einer Erfolglosigkeit gewesen, aber schädliche Wirkungen sei von Frankfurt damals doch ausgegangen. In seinen weiteren Ausfuhnungen legte der Vortragende sodann die Wirkungen des Frankf. Kongresses für Wohnungsreform im einzelnen dar. Bei den Grundlinien des deutschen Wohnungsprogramms komme einmal die Frage der Wohnungsaufsicht in Betracht. Hier sollten die Städte wenigstens einen Anfang machen in der Richtung, daß die Forderung eines Mindestraumes durchgeführt würde, vorläufig für diejenigen, die ohnehin der städt. Armenpflege unterstellt sind. Das Wohnungsbedurfnis ihrer Pfleglinge sollte hier die Stadt in eigene Regie nehmen, wodurch es möglich sein werde, einen Mindestraum durchzuführen. Die Städte, welche ja auch auf verschiedenen anderen Gebieten großes vollbracht haben, seien hierzu wohl imstande. Die Sanierung der Wohnungsverhaltisse der Unterschicht der Bevölkerung werde für die Gesamtheit von guten Folgen begleitet sein. Die Durchführung dieser Forderungen führe sodann zum Bau von Wohnungen. Das Baugewerbe und der Grundstückshandel seien zur Verstaatlichung noch nicht reif. Durch die Erbauung von Wohnungen seitens der Groindustriellen für die Arbeiter werde vielfach bei der Doppelverwertung von Arbeits- und Wohnverhaltisse ein feudales Zustand geschaffen und sei nichts als Phrase, wenn vom Umbau der Arbeiter geredet werde, die von einer solchen Doppelverwertung ihres Arbeitsverhaltisses mit der Wohnung nichts wissen wollen. Zum Schlue verdrückte sich Raumann über die Frage der Bodenrente. Die Anerkennung, daß der Boden nicht nur denen zunachste, die ihn besitzen, werde allmählich den alten Eigentumbegriffen von Grund und Boden gegenüber sich durchringen. Dies auere sich zunächst in der stärkeren steuerlichen Inanspruchnahme des Grundbesitzes in den großen Städten. An einzelnen Plätzen sei der Steigerung der Bodenrente, was auf Grund zahlenmäßiger Feststellungen sich ergebe, ganz enorm. Auch in Stuttgart sollte einmal diese Steigerung genau nachgeprüft werden und dann könne auch hier die Frage aufgeworfen werden, ob an diesem unbedingten Wertzuwachs nicht auch die Stadt ihren Anteil in Form von Steuerleistung zu beanspruchen berechtigt sei. Nachdem der Redner sodann noch die Frage der Erbbaurechte gestreift hatte, schloß er unter starkem Beifall mit einer Aufforderung zur Unterstützung der Bestrebungen auf dem Gebiet der Wohnungsre-

form. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, an der Bankier Hausmeister und Prof. Feucht sich beteiligten. Dr. Raumann sprach das Schlusswort, wobei er nochmals lebhaften Beifall erntete. Hierauf schloß der Vorf. Obersekretar Stromfeld die Versammlung.

Stuttgart, 23. Nov. Der Wirkliche Geh. Kriegsrat von Schäfer, stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat, ist gestern im Alter von 64 Jahren gestorben.

Stuttgart, 24. Nov. Begnadigung. Der Mörder des Tagelohners Aberle in Heilach, der Rittscher Geef, welcher vom hiesigen Schwurgericht wegen Raubmordes zum Tode verurteilt wurde, ist vom König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Bekanntlich haben die Geschworenen bei ihrem Schuldspruch den Angeklagten mit 6 gegen 6 St. der Gnade des Königs empfohlen, so daß eine Begnadigung des zum Tode Verurteilten zu erwarten war. Die erfolgte Begnadigung wurde dem Verurteilten gestern eröffnet.

Neuenbürg, 22. Nov. Das Schulhaus in Pfingweiler hat sich bei der zunehmenden Schülerzahl als zu klein erwiesen. Bauunternehmer Rudgauer aus Stuttgart hat nun das ganze Gebäude von dem Sockel an um 3,70 m gehoben, so daß in dem neu eingeschobenen Stockwerk 2 neue Schulfae gewonnen wurden. Die Hebungsarbeiten an dem im Jahr 1883 erbauten Haus gingen sehr sicher und ohne jeden Unfall von statten.

Ulm, 24. Nov. Das Stadtschultheienamnt erklärt in verschiedenen Blättern ein Ausschreiben, welchem eine Planfolge beigegeben ist und in welchem auf das günstig zu beiden Seiten des städtischen Industriegeleises gelegenen Geländes zur Ansiedelung gewerblicher und industrieller Anlagen aufmerksam gemacht wird. Es ist darin auch die günstige geographische Lage Ulms als Knotenpunkt württembergischer und bayerischer Bahnlagen, und darauf hingewiesen, daß Ulm unter den groeren Städten Württembergs die niedrigste Gemeinde-Steuerumlage besitzt und vermöge seiner Wassertrae von mehreren 100 Pferdekraften in der Lage ist, billige elektrische Kraft für Industriezwecke zu liefern.

Dehringen, 24. Nov. Bei der heutigen Vorstellung der Kandidaten um die erledigte Stadtschultheienstelle hier treten 2 Bewerber, welche in die engere Wahl gekommen waren, Schultheiß Krieb von Hefsig ein der in Calmbach kandidiert und Stadtpfleger Wohlte von Schorndorf zurück. Die übrigen Bewerber entwickelten sodann im Wurt. Hof ihr Programm. Revisor Meyder-Stuttgart und Schultheiß Zippert-Langenbeutingen sollen, wie man hört, aussichtsreiche Kandidaten sein.

Ein Automobil-Unfall ereignete sich Donnerstag morgen kurz vor 8 Uhr im Salon-Dock bei Ludwigsburg. Das Automobil des Fabrikanten Bleyle aus Stuttgart begegnete beim Stuttgarter Tor einem leeren Krumperfuhrwerk des Ulman-Rgts. und fuhr bei dem herrschenden starken Nebel in dasselbe hinein, da die beiden Pferde unruhig geworden waren. Eines der Tiere trug bedeutende Verletzungen davon. Das Automobil kam in den Graben und wurde nur wenig beschädigt.

Von begehren Burschen aus Althengstett wurden zwei Maurermeister aus Dehringen auf der Landstrae angefallen und der eine davon, ein Kriegsveteran in roher Weise niedergeschlagen. Diese Rohheit beschtigt bereits das Gericht.

In der Donnerstag Nacht wurde in dem auf der Landstrae Altensteig-Ragold vereinigt stehenden Ankerwirthshaus eingebrochen und 2 Schlafhae, Koch- und Hirschgeweihe, Kleider, Nahrungsmittel und Geld gestohlen. Auch auf dem Bahnhof soll eingebrochen und gestohlen worden sein. Man fandert nach drei norddeutschen Fehdrauern, welche am Tatort gesehen worden sind.

Der Kirchengemeinderat Maish in Oberriezingen geriet beim Dreschen mit der linken Hand in die Dreschmaschine, die den ganzen Arm hineinzog und sormlich zerfegte. Im Krankenhaus in Ludwigsburg mußte ihm der Arm abgenommen werden.

In Göppingen brach in dem Anwesen des Bauern Hahn Feuer aus, dem eine ganze Scheune mit Futtermitteln zum Opfer fiel.

Freitag Abend wurde die Westlinie Ulm nach Neuen-Ulm gerufen, wo das erst vor einigen Jahren für Großbetriebe neu eingerichtete Brauereigebude der „Lowenbrauerei“ in Flammen stand. Das Feuer, das in den großen Malzvorrat reichliche Nahrung fand, hatte bald den ganzen Oberstock ergriffen und zerforte das Innere des stodigen Gebäudes innerhalb einer Stunde völlig. Die Feuerwehren von Ulm und Neu-Ulm verzogen ihre Tätigkeit größtenteils darauf, der Weiterverbreitung des Feuers zu wehren. Stark gefährdet waren insbesondere die Wirtshaus-, Maschinen- und St.-Ligebaude und der Festungsschirrhof.

### Gerichts-saal.

Berlin, 23. Novbr. Der Kopener falsche Hauptmann wird sich vollkamf wegen unbefugten Tragens einer Uniform, Anmahung eines Amtes, Freiheitsberaubung, Betrugs, schwerer Urkundenfälschung einer Privaturlaube vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben.

Hamburg, 23. Nov. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde heute das Fräulein Dr. Antta Augspurg von der hiesigen Strafkammer wegen Verleumdung der Hamburger Polizeibehörde mit 200 Mk. Geldstrafe eventuell 20 Tage Haft und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Riel, 24. Nov. Der Rekrut Mustertier Zeller des 85. Infanterieregiments wurde wegen Verweigerung des Fahnenweids zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

### Katechismus für Lokalschulinspektoren und solche, die es werden wollen.

„Ist die Lokalschulinspektion notwendig?“  
„Ja; sie hat zwar keinen Zweck, aber eine Aufgabe.“  
„Welches ist denn diese Aufgabe?“  
„Ihre Aufgabe ist, die Ansichten des Schulmeisters unter Aufsicht zu stellen.“  
„Gehört zum Lokalschulinspektor eine besondere Vorbildung?“

„Nein; Leute, die eine besondere Vorbildung haben, besitzen kein objektives Urteil mehr. Darum macht man Korpsstudenten zu Richtern, Generale zu Ministern und Prediger zu Schulräten.“

„Was muß ein Volksschulinspektor von der Pädagogik wissen?“

„Garnichts außer den drei Namen Comenius, Rousseau und Pestalozzi.“

„Wozu sind diese drei Namen nütze?“

„Mit ihrer Hilfe erteilt man den schärfsten Tadel in der liebenswürdigsten Form, indem man beginnt: „Wissen Sie, mein Lieber, Comenius sagt“ — oder: „Das dürfte doch falsch sein, denn bekanntlich lehrt Pestalozzi —“

„Wenn nun aber Pestalozzi das garnicht gesagt hat?“

„Nur keine Furcht! Die Schulmeister wissen auch garnicht, was Comenius, Rousseau und Pestalozzi gesagt haben.“

„Muß man anklopfen, ehe man in ein Schulzimmer eintritt?“

„Das wäre ganz verkehrt; denn jeder Lehrer, der die Nähe der geistlichen Schulaufsicht spürt, ruft unwillkürlich: „Hinaus!“

„Wie muß man es anfangen, um mit den Lehrern fertig zu werden?“

„Man muß sie richtig einzuteilen verstehen.“

„Wie muß man sie denn einteilen?“

„In wilde und zahme.“

„Und wie muß man sie denn behandeln?“

„Man muß sie so behandeln, daß die wilden zahm und die zahmen wild werden.“

„Wie geschieht das?“

„Wenn man wilde vor sich hat, läßt man sie ruhig gewähren, unterbricht sie nie, sagt überhaupt kein Wort. Dafür zuckt man aber abwechselnd die rechte und die linke Schulter, zieht die Augenbrauen hoch und läßt ein unbeschreibliches Lächeln über seine Züge huschen. Dann dauert es nicht lange, und Gedanken und Worte des Wilden verwirren sich, und bald haben sich die stolzen Wellen gelegt.“

„Und wie verfährt man mit den zahmen?“

„Denen rückt man das neue preussische Schulgesetz vor die Augen; dann werden sie alle ohne Ausnahme wild.“

„Ist es zu empfehlen, den untergebenen Lehrern eine Musterlektion zu halten?“

„Unter keinen Umständen; denn es ist nicht die Aufgabe der Schulinspektion, daß der Inspektor, sondern die der Lehrer hineinfalle.“

„Wie geschieht das?“

„Ganz einfach. Man prüft lediglich das Gedächtnis der Kinder. Das ist von Natur ein großschieriges Sieb; man tut aber so, als müßte es von rechts wegen ein heiler Scheffel sein. Wenn alle Stride reifen, fragt man nach den sieben Erzeugnissen, die weiß feiner.“

„Wie verhält man sich, wenn der pädagogische Hochmut des Lehrers offenkundig zu Tage tritt?“

„Man läßt sich seine Auffassungen geben, streicht die drei Fehler an, die er auf den zwei ersten Seiten hat stehen lassen — auf zwei Seiten stehen immer noch drei Fehler — und sagt dann mit sanftem Ausdruck: „Sehen Sie, mein Lieber, hier scheinen Sie etwas flüchtig gesehen zu sein. Diese Fehler finde ich sogar, und ich bin doch garnicht pädagogisch gebildet!“

„Was tut man, wenn die Lehrer so pflichtvergessen sind und nicht in die Kirche kommen?“

„Man — man geht ganz einfach auch nicht in ihre Schule. Dann ärgern sich die Lehrer so entsetzlich, daß sie nichts mehr gegen die geistliche Schulaufsicht sagen können.“

G. Kufeler in der Fr. Ztg.

## Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 23. Nov. Spielplan des Kgl. württ. Hoftheaters. Sonntag 25. Nov.: Lohengrin. 26. Nov.: Minna von Barnhelm. 27. Nov.: Sibirien. 28. Nov.: Herrenrecht. 29. Nov.: Intermitteltheater: Wilhelm Tell. Liederhalle: 3. Abonnementskonzert (weiter Solisten-Abend). 30. Nov.: Der Freischütz. 1. Dez.: Der Strom. 2. Dez.: Außer Abonnement zum 1. Male: Salome, Misfildrama von R. Strauß. 3. Dez.: Kabale und Liebe. Spielplanentwurf für die Zeit vom 4.—10. Dez. 1906. 4. Dez.: Alt-Heidelberg. 5. Dez.: Das Nachtlager in Granada. 6. Dez.: Zum ersten Male wiederholt: Salome. 7. Dez.: Zu ermäßigten Preisen: Egmond. 8. Dez.: Außer Abonnement: Der Ring des Nibelungen, Vorabend: Das Rheingold. 9. Dez.: Außer Abonnement: Der Ring des Nibelungen: Die Walküre. 10. Dez. Unbestimmt.

## Permisibles.

### Die Proklamierung des Kaiserreichs.

Graf Paul Hapsfeld berichtet in seinen schon erwähnten Briefen (Verlag von H. Schmidt u. C. Günther in Leipzig) u. a. auch über den Verlauf des 18. Januar 1871 in Versailles. Die Stimmung, die in diesem Bericht zum Ausdruck kommt, die eines Mannes, „der dazu gehört“, nicht in ihrer Kühnheit mäßig von der Stimmung der Fernstehenden ab, deren Schilderungen jenes Tages bekanntgeworden sind. Hapsfeld schreibt an seine Frau:

Versailles, 18. Januar 1871.

Heute ist ein großer Tag! Trotz meiner Faulheit und meiner Abneigung, mich in Gedränge zu begeben, will ich es heute doch tun, genau wie die anderen, die hier sind. Um 12 Uhr mittags wird sich alles in der Grande Galerie des Palais von Versailles zu einer religiösen Feier versammeln. Nach dieser Feier wird der König erklären, daß er die deutsche Kaiserkrone annimmt. Das ist ein historisches Ereignis von großer Bedeutung und es wird immer eine interessante Erinnerung sein, diesem Akt beigewohnt zu haben. Man steht jetzt den großen Ereignissen so blasiert gegenüber, daß man sich über nichts mehr wundert. Das ist aber doch etwas ganz Außergewöhnliches; die Proklamierung des deutschen Kaiserreichs im Palais Ludwigs XIV.! Wenn der letztere

— der einer unserer erbittertesten Feinde war — da „oben“ noch etwas merken sollte, so wird er eine recht unangenehme Bierschande haben. . . . Oben wurde ich unterbrochen: man brachte mir einen Brief aus der Kanzlei. Stelle Dir vor, dieser Brief enthält das Eiserne Kreuz! Man hat sich also wirklich entschlossen, es auch uns, d. h. Bismard-Böhlen und mir zukommen zu lassen. Bismard-Böhlen wird begeistert sein; er hatte seinen Appetit gänzlich verloren vor Gram aus dieser zahlreichen Bruderschaft ausgeschlossen zu sein! Was mich anbetrifft, so hätte mir die Auszeichnung Freude gemacht, wenn sie nicht schon vor dem allen zuteil geworden wäre.

Jetzt, da das Eiserne Kreuz nach allen Seiten hin ausgeteilt ist, und da der Minister sich erst ins Mittel legen mußte, um es uns zu verschaffen, läßt mich die Auszeichnung ziemlich kalt. Es ist mir das eine gute dabei, daß dadurch der Welt bewiesen wird, daß wir im Verlaufe dieses Krieges nichts Entehrendes getan haben. . . .

Am Nachmittag des gleichen Tages schreibt Hapsfeld:

„Am 1/2 12 Uhr bin ich mit meinem Ponies vor dem Palais vorgefahren. Die Ponies riefen wieder den gewohnten Eindruck hervor. Die ganze große Spiegelgalerie war voll von Menschen; im Hintergrunde waren auf einer Art Estrade Fahnen aufgerichtet. Nach langem Warten erschien der König mit allen Prinzen. Es wurde Kirchenmusik gemacht und eine Predigt gehalten, die mir — wie jede Predigt — endlos vorlam. Darauf nahm der König mit allen Prinzen auf der Estrade Platz. Der König war sichtlich gerührt und zog viel an seinem Schmuckbart; das ist immer das sichere Zeichen dafür, daß er bewegt ist. Nachdem er eine Art Erklärung verlesen hatte, befahl er Bismard, seine Proklamierung zu verlesen. Darauf näherte sich der Großherzog von Baden dem König und rief, nachdem er zuvor die Erlaubnis dazu eingeholt hatte: „Seine Kaiserliche und Königliche Majestät, der Kaiser Wilhelm lebe hoch!“ Darauf erscholl ein Vivatgeschrei, daß die Grande Galerie davon erzitterte. Ludwig XIV. hat sich sicherlich in diesem Augenblick in seinem Grabe umgedreht! Nun wandte sich der König oder vielmehr der Kaiser zu den Prinzen. Der Kronprinz kniete nieder, um ihm die Hand zu küssen, der König hob ihn auf und küßte ihn herzlich; danach küßte er auch den Prinzen Karl und den Großherzog von Weimar und schüttelte den anderen die Hand. Der Prinz Luitpold von Bayern sah nicht gerade sehr erfreut aus. Wir defilierten an dem Kaiser vorbei, uns mehr oder weniger gewandt verneigend. Die Musik fing wieder an zu spielen. Dann bildeten wir Spalier und der König verließ den Saal. Als er an mir vorüberkam, fragte er mich (liebenswürdig wie immer) ob ich wieder ganz hergestellt wäre. Damit war die Feier beendet. Da hast Du die Beschreibung des großen historischen Ereignisses; ich bin doch ganz zufrieden, daß ich mit dabei sein konnte.“

### Folgen der Fleischnot.

Eigenartige Folgen hatte die Fleischnot in Eschwege, — eine Erhöhung der Gräberpreise. Das kam so: der Totengräber hatte dem Magistrat mitgeteilt, daß sein Gehalt bei den jetzigen Fleischpreisen nicht ausreichte, die vielen hungrigen Mäuler seiner Familie zu stopfen. Und da diese Gründe als stichhaltige angesehen wurden, andererseits aber der Stadtfürst infolge höherer anderweitiger Finanzprognosen die neue Ausgabe nicht tragen konnte, so wurden einfach die Gräberpreise erhöht, um des Totengräbers Gehalt bewilligen zu können. Es wird eben alles teurer.

### Ein geheimnisvoller Gobelinsdiebstahl.

Im Hotel St. Hubert in Diederhosen hielten zwei Personen, angeblich Pariser ab. Sie engagierten drei Schreinermeister und gingen mit diesen nach dem in Scheuren gelegenen Schlosse des Grafen de Berthier, des Adjutanten beim französischen Kriegsminister, der seinen Wohnsitz in Paris hat. Dort erklärten sie unter Vorzeigung eines Schreibens, im Auftrage des Grafen de Berthier zu kommen und Gobelins im Werte von 100000 Mk. holen zu sollen. Mit Hilfe der Dienerschaft entfernten sie dann die Gobelins von den Wänden und verschwanden mit den Gobelins. Als der Schlossverwalter, der auf der Jagd abwesend war, zurückkehrte, telegraphierte er sofort nach Paris an den Grafen Berthier, von dem er den Bescheid erhielt, daß ein Auftrag von ihm nicht vorliege. Die Schwindler sind spurlos verschwunden. Man vermutet, daß sie den Mittagszug nach England über Luxemburg, Brüssel, Ostende benutzten haben.

### Der Schiffszusammenstoß in Cherbourg.

Aus Paris wird unterm 23. Nov. gemeldet: In fast allen Berichten der heutigen Zeitungen aus Cherbourg kommt die Meinung zum Ausdruck, daß die Verantwortung für den Schiffsunfall in erster Linie dem Kapitän des deutschen Dampfers zufalle. Der „Kaiser Wilhelm der Große“ habe beim Verlassen des Hafens bereits eine Schnelligkeit von achtzehn Knoten erreicht, was übertrieben sei; auch habe er dem „Drinolo“ den Kurs abgesehen, anstatt an ihm vorbeizufahren. — Wie weiter gemeldet wird, sind die bei dem Zusammenstoß zwischen dem Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ und dem Royal Mail-Dampfer „Drinolo“ Getöteten folgende: Landarbeiter Mühlbauer-Worms, Michael Zimbelmann-Forbach, Samuel Croissant-Worms, Anna Krucelik-Cerelowitz in Böhmen. Ferner ist die elfjährige Maria Stever ihren erlittenen Verletzungen erlegen. Das Befinden der übrigen Verletzten ist nicht beunruhigend. Auf der Steuerbordseite des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist ein 15 Meter langes und 5 Meter breites Loch gerissen. Mehrere Kabinen sind freigelegt. Doch glaubt man, daß das Schiff nach provisorischer Reparatur seine Fahrt fortsetzen können. Als ein Schlepper dem Lloyd-Dampfer helfen sollte, voll der Kapitän desselben gerufen haben: „Sehet nach der „Drinolo“, die hat schwerere Havarien.“

### Noch mehr Schiffsunfälle.

Auf der Höhe von Cuxhaven ist der Stettiner Dampfer „Rudolf Replaff“ gestrandet. Das Schiff, das

mit einer Ladung Kupfererz von Huelva kommend nach Memel bestimmt war, ist etwas leck; 7 Schlepper sind zur Hilfeleistung nach der Strandungsstelle abgegangen. — Und aus Esfleich wird unterm 23. November gemeldet: Heute morgen kurz nach 7 Uhr erfolgte auf dem holländischen Schoner „Gretina“, der eine Ladung Benzin, die nach Riga bestimmt war, einnahm, anscheinend durch Fahrlässigkeit eine Explosion, durch die das ganze Schiff in Brand gesetzt wurde. An ein Löschen des Feuers war nicht zu denken; es gelang aber, das Schiff durch einen Schlepper nach der Hundemündung zu bringen und auf den Schlick zu setzen. Von den geladenen 500 Fässern Benzin explodierten fortwährend noch neue; die Gefahr ist indes beseitigt. Der Steuermann erlitt lebensgefährliche Brandwunden; sonst ist von der Mannschaft und von den Arbeitern niemand ernstlich zu Schaden gekommen.

### Lombroso und der Geist seiner Mutter.

In Italien, so schreibt man dem „Berl. Tagbl.“, ist wieder einmal der Spiritismus aktuell, und gleichzeitig lesen wir in allen möglichen Zeitungen und Zeitschriften höchst wunderbare Sitzungsberichte. Am merkwürdigsten, des berühmten Gewährsmanns wegen, ist eine Studie Professor Cesare Lombrosos in der Mailänder „Lettura“, wo wir nicht allein überraschende Dinge über Lombrosos eigene spiritistische Erfahrungen, sondern auch eine Anzahl gruseliger Geisterporträts finden. Man fing die Geister mit folgender Geisterfalle: Man stellte ein Gefäß mit Tonerde in eine verschlossene und zudem mit einem schweren Stein beladene Kiste; das Medium legte die Hand auf die leitere, und — beim Öffnen der Kiste sah man verzernte, leidenschaftliche Gesichtsausdrücke in der Masse! In seinem Artikel bekennet sich Professor Lombroso rückhaltlos zum Spiritismus, den er früher verspottet habe, dessen Wahrheit er sich aber heute nicht mehr verschließt. Er berichtet von Sitzungen, wo in seiner und fünf Universitätsprofessoren Anwesenheit der Geistertisch siebzig Zentimeter hoch in die Luft flog, ein zwei Meter entfernter großer Schrank schwerfällig auf das Medium zuhumpelte, eine Geisterhand in der Luft sich zeigte, das auf eine Waage gesetzte Medium nach Wunsch zehn Kilo ab- oder zunahm und dergleichen. Endlich hatte Lombroso im Halbdunkel bei rotem Licht, die Erscheinung seiner verstorbenen Mutter. Ein verschleiertes Phantom von der Statur seiner verstorbenen Mutter machte die Runde um den Tisch, trat auf ihn zu, flüsterte ihm zärtliche Worte ins Ohr, schlug dann den Schleier zurück und küßte ihn! Das Medium wurde in diesem Augenblick von zwei Personen an der Hand gehalten und war außerdem mindestens zehn Zentimeter höher, als Lombrosos Mutter war. Zur Erklärung der verschiedenen Vorgänge bemerkt Lombroso, er habe bei der Bewegung von Gegenständen aus dem Kleid des Mediums eine Art Fuß oder Arm hervortreten sehen, der, von ihm gefaßt, etwa denselben Widerstand bot wie Gas in einer Röhre. Dieser sozusagen „ätherische Arm“ bemächtigte sich zum Beispiel bei vollem Lichte einer einen halben Meter vom Medium entfernten Glocke und läutete sie. (!) Vermutlich besitzt die Gehirnenergie eines Mediums die Fähigkeit, sich während der „Trance“ an Stelle der Muskeln zu setzen, Gegenstände zu heben, zu schreiben usw., ja sogar auf die Ferne zu wirken. Von den „Geistererscheinungen“ meint Lombroso, „die Gegenwart von Medien im Trancezustand löste häufig Existenzen herbei, die nicht zur Welt der Lebenden gehören, aber vorübergehend ihre Gestalt und viele ihre Eigenschaften annehmen.“ Gleichzeitig mit dem großen Kirchenfeind veröffentlicht in der „Civiltà Cattolica“ auch ein Kirchenlicht des Jesuitenordens, Pater Franco, eine Studie, die ganz daselbe sagt wie Lombroso und kühn erklärt, daß heutzutage eigentlich nur noch wenige beschränkte Köpfe (!) die Wahrheit des Spiritismus leugnen.

### Bomben in der Türkei.

Aus Konstantinopel, wo am Donnerstag eine Bombe geplatzt ist, wird gemeldet: Es ist bisher noch nicht aufgeklärt, ob bei der gestrigen Bombenexplosion die Bombe geworfen wurde, oder ob sie beim Transport explodierte. Die Explosion erfolgte nahe bei der armenischen Apotheke in der Hauptstraße, wo zahlreiche Armenier wohnen. Ein vorübergehender Pascha wurde leicht verwundet. Eine Blutspur führte zur Verhaftung eines Armeniers. Die Fenster der nächstgelegenen Häuser wurden beschädigt; sonst ist kein Schaden angerichtet worden. Nachts fanden massenhafte Durchsuchungen von Häusern statt, sowie Verhaftungen von Armeniern. Die Abreise mit den gestrigen Eisenbahnzügen wurde polizeilich fast völlig sistiert.

— Aus den „fliegenden Blättern“. Bei den Temperenzlern. „Warum ist denn der Meier aus Euren Verein ausgeschlossen worden?“ — „Weil er das Lied „Jep' gang' i ans Brünnele, trin! aber net' gesungen hat!“ — — Schlechtes Gewissen. „Aber Karl, willst Du denn den Wein nicht wenigstens mal probieren, den Dir der Better zum Geburtstag geschenkt hat?“ — „Werb' mich hüten! Das ist doch ein Gegengeschenk für die Zigarren, die er zu Weihnachten von mir bekommen hat!“ — — Glücklicher Zufall. Passagier (dessen Koffer einer Dame auf den Kopf fällt, als er eben im Begriffe ist, das Eisenbahnkoupee zu verlassen): „Welch ein Glück. . . den hätt' ich beinahe vergessen!“

Stuttgart, 22. Novbr. Schlachtlehmerh. Ingetriebene Ochsen 32, Farren 097, Kalbda 174, Rälber 285, Schweine 743. Verkauf: Ochsen 33, Farren 80, Kalbda 123, Rälber 3-5, Schweine 687. Anverkauft: Ochsen 00, Farren 17, Kalbda 61, Rälber 00, Schweine 76. Erlds aus 1/2 Rg. Schlachtlehmerh. Ochsen: 1. Qual. angemästete von 00 bis 00 Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg., Bullen: 1. Qualitat, voucheichige von 75 bis 77 Pfg., 2. Qualit., ältere und weatere schlagige von 74 bis 75 Pfg. Entere und Jungkinder: 1. Qual., angemästete von 86 bis 89 Pfg., 2. Qual. Reischige von 83 bis 84 Pfg., 3. Qualität geringere von 78 bis 80 Pfg., Rälber: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 64 bis 71 Pfg., 3. Qual., geringe von 45 bis 55 Pfg. Rälber: 1. Qual., beste Sauglälber von 89 bis 92 Pfg., 2. Qual., gute Sauglälber von 85 bis 88 Pfg., 3. Qual., geringe Sauglälber von 79 bis 84 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge schlagige von 68 bis 70 Pfg., 2. Qual., schwere fetts von 66 bis 68 Pfg., 3. Qual., geringere (Santen) von 59 bis 63 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.



**Aus Stadt und Umgebung.**  
 \* Die Herrn Christ Schill, Bauunternehmer, gehörige „Villa Luitze“, in der Rembach, ging um den Preis von 2.000 Mk. an Herrn Spar- und Vorstufbankassistenten a. D. Konz von Waiblingen über.

**Calmbach.** Gestern abend brannte die Herrn Rittmann gehörige Heuscheuer im Brunnenrain vollständig nieder. Der Schaden beträgt zirka 400 Mk. 90 Ztr. Heu und Oehmd sind mitverbrannt. Der Beschädigte ist gering versichert.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

**Wildbad.**  
**Bekanntmachung,**  
 betr. die Verursachung von Bränden durch das Spielen der Kinder mit Zündhölzern und feuergefährlichen Stoffen.  
 Die Tatsache, daß viele Brände durch Spielen unbeaufsichtigter Kinder mit Feuerzeug und mit besonders feuergefährlichen Stoffen wie Spiritus u. dergl. verursacht werden, gibt die Veranlassung, Eltern und Personen, deren Obhut Kinder anvertraut sind, vor dem vorschriftswidrigen Herumliegen oder Stehenlassen von Zündhölzern und besonders feuergefährlichen Stoffen und dem Alleinsein von Kindern ohne Aufsicht, zumal auf dem Lande während der Feldgeschäfte, zu warnen.  
 Es wird zugleich darauf hingewiesen, daß den durch einen Brand an ihren Gebäuden Beschädigten eine Entschädigung von der Gebäudebrandversicherung nicht zuteil wird, wenn sie die Entstehung des Brandes selbst durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet haben, daß ebenso den Mobiliarfeuerversicherungsanstalten gesetzlich verboten ist, irgend eine Entschädigung an Brandbeschädigte auszubehalten, denen eine Feuerverwahrlosung zur Last fällt und daß eine grobe Fahrlässigkeit oder eine Feuerverwahrlosung auch in dem Unterlassen genügender Beaufsichtigung der Kinder oder gehöriger Verwahrung der Zündhölzer und der besonders feuergefährlichen Stoffe gefunden werden könne.  
 Alle mit dem Gebrauch oder der Aufbewahrung von Zündhölzern, Spiritus u. dergl. zusammenhängenden Verfehlungen gegen feuerpolizeiliche Vorschriften werden auch dann mit strenger Strafe abgerügt werden, wenn jene Verfehlungen keine unglücklichen Folgen gehabt haben.  
 Vorstehendes wird hiemit zufolge Auftrags des Kgl. Oberamts Neuenbürg bekannt gemacht.  
 Den 21. Nov. 1906. Stadtschultheißenamt: B a h n e r.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
 in  
**Bettfedern und Bettbarchent.**  
 Da ich die beiden Artikel nicht mehr weiterführe, verkaufe dieselben weit unter Preis.  
**Robert Riexinger.**

**Kur- u. Badeanstalt Uhlandshöhe**  
 mit Licht-, Luft- und Sonnenbad.  
 — Kälte und warme Bäder. —  
 Täglich geöffnet vormittags von 9—12 Uhr, bei vorheriger Bestellung auch nachmittags.  
 Dampfbad mit voller Behandlung 1.20 Mk.  
 Wannenbad 60 Pfg. — Im Abonnement billiger.  
 Für Packung und sonstige Anwendung billigte Berechnung.  
 Die verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung wird zu zahlreichem Besuch freundl. eingeladen.  
**Karl Schmid.**

**Schuhwaren-Geschäft**  
**Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117**  
 empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

**Makulatur**  
 hat abzugeben der Verlag des „Freien Schwarzwälder.“

**Cito-Rattentöter,**  
 sicherster Tod für Ratten und Mäuse, à 45 u. 90 Pfg. [9]  
**Drogerie Heinen.**

**Frisch eingetroffen:**  
 Schöne  
**Dauer-Maronen**  
 bei **Herrn Großmann,**  
 Telefon 28. Delikatessen.

**Kernlesteer,**  
**Stiefmütterchenteer,**  
**Pfefferminztee,**  
**Sonnenblättereer,**  
**Baldrianteer,**  
**Spitzwegerichteer,**  
 sowie alle sonstig. Hausmittel  
 empfiehlt [6]  
**Anton Heinen.**

Drei guterhaltene  
**Klosett**  
 samt Zubehör hat billig gegen Barzahlung zu verkaufen  
**Geschwister Freund.**

Feinstes Früchten-  
**Schneibrot**  
 empfiehlt **Bäder Bechtle.**

**Anton Heinen's**  
**Malzextrakt-Bonbons,**  
 Pat. 20 Pfg., verb. b. Husten, Heiserl. u. allen andern vorgezogen.  
 4] **A. Heinen, Drog.**

**Kieler Bücklinge,**  
**Kieler Sprotten**  
 empfiehlt **Hermann Kuhn.**

**Zu verkaufen**  
 eine Partie  
**Hosenträger**  
 und  
**Portemonnaies**

um rasch zu räumen zu jedem annehmbaren Preis.  
**Marie Mayer,**  
 Kappelberg,  
 bei Schmied Bollmer.

Feinsten  
**Souchong-Tee,**  
 in 10 und 20 Pfg.-Packungen,  
 empfiehlt **Herrn Kuhn.**

**Für Brautausstattungen**  
 sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigen Preisen alle Sorten  
**Polster- u. Schreinermöbel,**  
**Betten usw.**  
 Es sollte daher niemand versäumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.  
**Eigene Polsterei und Schreinerei.**  
**Reinhard Sickinger**  
**Pforzheim**  
**Möbel- und Aussteuergeschäft**  
**Waisenhausplatz 8.**

**Damenkleiderstoffe!!!**  
 Für Herbst und Winter mit den apartesten Neuheiten ausgestattete Kollektion von **Hauke & Kuhn, Stuttgart** ist neu eingetroffen und empfehle solche zur gest. Verhütung.  
**Phil. Bosh.**  
 P.S. Die Preise sind unter Garantie genau die Stuttgarter Ladenverkaufspreise und gewähre auch hierauf 5% Rabatt bei Barzahlung.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in  
**Herren- u. Damenkleiderstoffen**  
 Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen u., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.  
 Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.  
 Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.  
**Albert Lipps.**

**Gustav Kuch**  
 empfiehlt  
**Damen- und Kinder-Schürzen,**  
 wollene Damen-Westen, Umschlagtücher, weisse Kinderjäckchen und Capes, Kinder-Röckchen, Kittel, Hauben, Mützen, Strümpfe, Handschuhe und Gürtel.  
 Große Auswahl in  
 Schweizer-Stickereien und Valencien-Spitzen.

**Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad**  
 empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten  
**Druck-Arbeiten**  
 in Schwarz und Buntdruck.  
 Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.

